№ 153.



Sonnabend, am 24. Dezember 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Empfindungen eines Luftschiffenden.

(Schluß.)

Harrys, ein verabschiedeter Englischer Marine-Offizier, hatte in Gesellschaft des Englischen Aeronauten Graham mehrere Luftfahrten gemacht und baute endlich einen Ballon nach eigenem Plan mit manchen angeblichen Verbesserungen, die aber wohl nicht viel getaugt haben mögen. Der Versuch, den er im Mai 1824 zu London anstellte, ließ sich sehr glücklich an, nahm aber ein trauriges Ende. Es scheint, der Aeronaut öffnete in der höchsten Luftregion das Ventil, um sich niederzulassen; es war aber zu groß und überdies fehlerhaft gearbeitet, so daß es nicht genau wieder schloß. Daher entwich das Gas zu schnell, und der Ballon stürzte mit solcher Geschwindigkeit und Gewalt zur Erde, daß Harrys bei dem heftigen Fall ums Leben kam. Eine junge Dame, die ihn begleitet hatte, kam mit einer leichten Verwundung davon.

Zuletzt hat der berühmte Englische Aeronaut Sadler, der schon viele Luft-Reisen gemacht und einmal den Irischen Kanal zwischen Dublin und Holyhead in einer Breite von 36 bis 40 Stunden überflogen hatte, bei Pelton in England am 29. September 1824 ein klägliches Ende gefunden. Er hatte zu lange in den höheren Luftregionen verweilt, sein Ballast ging aus, und als er zu sehr später Stunde sich eiligst in der Nähe hoher Gebäude herabzulassen genöthigt war, trieb ihn der Wind mit Gewalt gegen einen Schornstein, Sadler stürzte aus der Gondel zur Erde und blieb todt. An Vorsicht und Geschick hatte es ihm ganz gewiß nicht gefehlt. Er hatte Beides in mehr als sechzig Versuchen bewährt. An seinem Tode sind unglückliche Umstände schuld, die sich kaum vorhersehen ließen. Er scheiterte ganz eigentlich im Luft-Ocean, gerade wie ein Schiffer auf dem Meere in dunkler Nacht ganz nahe am Hafen auf einen Felsen stößt, und untergeht.

Vergleichen Unfälle sind freilich beklagenswerth, aber sie dürfen uns nicht stutzig machen. Es ist so wenig etwas Außerordentliches daran, als an den Unglücksfällen, die sich bei der Seefahrt ereignen. Nach tausendjährigen Erfahrungen und Verbesserungen verschlingt das Meer ja doch noch täglich Opfer. Auch ist es ja allen Künsten und Erfindungen eigen, daß die ersten Versuche meistens unglücklich ausfallen und den Erfindern das Leben kosten. Die Kunst der Aeronautik ist verhältnißmäßig noch so überaus jung, daß man vernünftiger Weise nicht verlangen kann, sie solle schon ganz gefahrlos sein.

* *

Klassen-Steuer-, oder Mahl- und Schlacht-Steuer?*)

In Elbing wird dieser Gegenstand jetzt mit großem Eifer verhandelt. Man kämpft dort, wie es scheint, Mann gegen Mann um die Dornenkrone: denn Rosen bietet sie keinem der Sieger dar.

So wollen wir es zwar nicht treiben. Daß wir hier aber die Sache als abgethan ganz an die Seite legen, ist doch wohl mehr als philosophische Ruhe.

Aus den von Herrn von Riesen in dem Elbinger Intelligenzblatt mitgetheilten Verhandlungen des Provinzial-Landtages, ersehen wir, daß Sr. Majestät der König den mit Mahl- und Schlacht-Steuer behafteten Städten die Wahl anheim gestellet hat.

Hat Danzig schon reiflich überlegt und gewählt oder noch nicht? Letzteres scheint der Fall zu sein. Sollte es denn aber nicht gerade jetzt die rechte Zeit sein, dem so wichtigen Gegenstande hier auch einige Gedanken zu widmen? — In allen Landstädten der Preußischen Monarchie sind Mehl, Brod und Fleisch nur Consumtions-Gegenstände. Die Einwohner dort haben nur zu berechnen was ihnen mehr kostet: die Mahl- und Schlacht-Steuer vom angenommenen Verbrauch, oder die Klassen-Steuer. Bei uns erheben sich jetzt aber Mehl, Brod und Fleisch zu überaus wichtigen Handels-Gegenständen.

Soll der Betrieb damit sich nun in der Stadt Danzig ausbilden oder in der Umgegend auf dem Lande? Kann er sich überhaupt ausbilden unter dem, wenn auch noch so milde gehaltenen Zwange der Formen, welchen die Mahl- und Schlacht-Steuer unvermeidlich macht? Kann man anderer Seits nicht eine lebhafte direkte und indirekte Einwirkung auf die verschiedenartigsten Gewerbe so wie auf den Werth und Ertrag unserer städtischen Grundstücke erwarten, wenn Mehl- und Brod-Fabrikation zum Ausfuhr-Handel in der Stadt selbst frei würde? Wenn unsere Thöre dem Schlachtvieh aus der Provinz, die so viel darin leisten könnte, geöffnet würden, und zeitig vorbereitete Vorräthe von Salz- und Rauchfleisch die Ausführung auswärtiger Aufträge möglich machten, die jetzt, wegen Mangel daran, so häufig zurück gewiesen werden müssen?

Würde nicht, abgesehen von dem Großhandel mit diesen Gegenständen, auch die Verproviantirung der fremden Schiffe, bei dem lebhafteren See-Verkehr, auf den wir hoffen, das doppelte und dreifache von dem was es jetzt ist, für den Kleinhandel werden, wenn diese Schiffe den Proviant hier Steuerfrei haben könnten?

Kann man lieber Zehn Thaler nicht gewinnen wollen, als einen Thaler zahlen?

Wie vielmehr als die andern Städte Preußens hat Danzig also in die Schaale zu legen, wenn beide Steuern gegen einander abgewogen werden! Memel ist weniger dabei interessirt, denn es hat wohl nicht mehr Menschen als sein Holzhandel ernähren kann, und es fehlen dort auch die zur Mehl- und Brod-Fabrikation treibenden großen Zufuhren von Getreide. Königsberg sollte allerdings rechnen wie Danzig. Dort aber wie hier, giebt es einen, jeden andern Gedanken zurückdrückenden Stein des Anstoßes, nämlich: der den Kommunen bewilligte Zuschlag auf die Mahl- und Schlacht-Steuer, — ein, die Krankheit steigerndes, dem Patienten hingegebenes Beruhigungsmittel.

Die Klassensteuer, an und für sich, kann nur denen noch als ein Gespenst erscheinen, die Gespenster sehen wollen: denn drei Viertel der Bewohner der Preußischen Monarchie leben in Frieden und Einigkeit mit diesem Geiste und sind weit entfernt unsere Schlagbäume gegen ihn aufrichten zu wollen.

Ferne sei indessen die Keckheit, es mit jenem Steine des Anstoßes leicht nehmen zu wollen; aber eben so wenig sollte man das Schwierige vorweg, jetzt und für immer und unter allen Umständen, in das Reich der Unmöglichkeiten verweisen.

Möchten sich vor der Hand nur erst die Gedanken mit dem Werthe der zu erreichenden Vortheile beschäftigen und von mehreren Seiten aussprechen und

*) Von einem geachteten und bedeutsamen Gewerbsmanne der Redaktion eingesandt.

D. R.

berichtigen. Ein theurer Kauf kann noch immer ein sehr gewinnreicher Handel sein. Und worin würde im vorliegenden Falle die Theurheit allein bestehen? In der Form des Gebens! —

—n—

Unglückliche Schiffsstrandung.

Am 15. d. M. *) bei Tagesanbruch sahen die Bewohner des, durch die Hexengeschichte weit bekannt gewordenen Fischerdorfes Heisterneſt in der Ferne ein Schiff auf den Strand gerathen, gleich darauf aber auch es, in Trümmer zerschellend, verschwinden. Es war das Schiff „Carl" aus Elbing, geführt von Kapitain Hammer; es kam dem Verlauten nach aus St. Ubes und hatte Salz geladen. Nach den ans Land getriebenen Trümmern zu schließen, ist das Schiff sehr alt gewesen, und so durch den Strandungsstoß im Augenblicke zerborsten.

Mit den Schiffstrümmern und einem Kasten, welcher die Schiffspapiere enthielt, spülten die tobenden Wellen gleichzeitig die Leichen der verunglückten Schiffsmannschaft an das Ufer. Eine Leiche warf die See bei Heisterneſt und 8 Leichen bei Hela an den Strand. Der Strand-Inspektor Hr. Husen sorgte sogleich für eine anständige Beerdigung dieser Leichen. Aber dieses Begräbniß erhielt auch noch durch die allgemeine Theilnahme eine trauerfestliche Würde. Den 8 Särgen, deren Reihefolge nach dem Stande der Verunglückten geordnet war, zog die Schuljugend des Ortes vorauf, gleich vor dem ersten Sarge aber wurden 2 Fahnen getragen: die Elbinger Flagge und die Preußische Flagge mit dem Adler. Die ganze Einwohnerschaft des Ortes Hela folgte, von ihrem Geistlichen geführt, dem langen Zuge von Särgen.

Harpunen.

Die armen Belgier mußten sich vielfach abmühen, ehe es ihnen gelang, einen König zu finden. Wie hat sich seitdem so vieles ganz anders gestaltet. Portugal hat jetzt eine Königin auf dem Thron, einen Gemahl ihr zur Seite, ferner einen König auf der Lauer und eine Thronerbin in petto. Spanien hat sogar zwei regierende Häupter zugleich im Lande. Frankreich hat einen regierenden König in Paris, dazu einen Kronprinzen, einen Prätendenten im Auslande, und hatte kürzlich selbst auf ein Stündchen einen Kaiser. Braunschweig hat einen regierenden Herzog, und einen zweiten, der sich jetzt in Paris einen Luftballon, zur Entdeckung neuer Luftschlösser anfertigen läßt. So geht es fort bis auf die Herrschaft Knyphausen, über welche zwei Grafen das Regiment sich aneignen wollen; ja, so geht es selbst fort bis auf manches Bürgerhaus und manche Bauerhütte, wo Mann und Frau zugleich regieren wollen und sich um den Kommandostab streiten. So hat sich in wenigen Jahren so manches geändert. —

Aus Irland blitzt ein unheimliches Wetterleuchten herüber. Es ist weniger Herr Daniel, der Ritter mit dem Schweife, der das, schon in der Ferne rollende Gewitter heraufbeschwört, als die Priester der gegenseitigen Partei. Statt, nach der Vorschrift des Herrn und Meisters, Duldung und Versöhnung zu lehren, werfen sie glimmenden Zunder auf die Pulverhaufen. Aber kommt die Flamme früher oder später zum Ausbruch, so wird man sehen, daß sich die Brandstifter am ersten die Finger dabei verbrennen.

Die politischen Flüchtlinge in England und namentlich in London sollen sich jetzt eifrig des Schmiedehandwerks befleißigen, sie schmieden — Intriguen.

Am wunderbarsten erscheint mir immer die Sage von Simson. Dieser starke Mann soll einen Heerhaufen der Philister mit einem bloßen Eselskinnbacken erschlagen haben; ein solcher Kinnbacken ist aber eine so kurze Prügelwaffe, daß man höchstens Püffe damit austheilen kann; und es hat in der Vorzeit doch gewiß auch nicht größere Esel gegeben wie heut zu Tage.

Notizen.

Als die Dänen im Jahr 1679 mit großer Kriegsmacht gegen Hamburg gezogen waren, doch nach vergeblicher Anstrengung die Belagerung wieder aufgehoben und unverrichteter Sache abgezogen waren, ließen die Hamburger eine Münze schlagen, welche auf der einen Seite die Inschrift führte:

Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewesen,
Was er ausgerichtet, ist auf der andern Seite zu lesen.

Auf der andern Seite stand — nichts.

*) Sollten einige der hier angegebenen Data sich beim Eingehen des vollständigen Berichtes irrthümlich zeigen, so wird die Berichtigung durch das nächste Blatt erfolgen. D. R.

Zwei Thiere haben in der Bibel eine momentane Sprechfähigkeit erhalten: die Schlange im Paradiese, und Bileams Eselin. Beide verursachten, daß den Leuten die Augen aufgingen: Eva merkte, daß sie nackt sei, und das ist die erste Ursache, warum wir der Schneider bedürfen; Bileam aber sah einen Engel zwischen Weinbergen. Die Begebenheiten verwirren sich oft, indem die Zeit sie auf den Knäuel windet. So sehen wir heut zu Tage nur dann Engel, wenn unsere Augen zu sind; und wenn der Schneider uns mit dem Conto die Augen öffnet, sehen wir oft erst die Schlangen. Wir beißen auch manchmal in einen sauren Apfel, aber die Augen gehen nicht auf, wir müssen vielmehr noch ein Auge zudrücken. Auch wir hören bisweilen einen Esel reden, aber wir schlagen nicht auf ihn, sondern klatschen wohl noch in die Hände.

Ein benachbartes Intelligenzblatt enthält folgende Anzeige: „Die mit so vielem Geschmack im vergangenen Weihnachten verspeisten Zuckernüsse sind nun wieder in dem neuen Bäckerladen ...gasse käuflich, aber zu herabgesetzten Preisen zu haben“.

Kajütenfracht.



In den letztverflossenen Wochen sind hier wieder zahlreiche und bedeutsame Diebstähle vorgekommen. Nicht eine Noth durch Arbeitsmangel, sondern allein Arbeitsscheu, Hang zu liederlicher Lebensweise und Raubsucht geben jetzt hier die Veranlassung zu solchem Frevel. Der eingefleischte Danziger Dieb ist ein kecker und roher Bösewicht, wie man ihn in keiner andern Stadt der preuß. Monarchie vorfindet. Das Korrektionshaus bessert ihn nicht und wird auch nicht von ihm gefürchtet. Nur eine härtere Strafe, hauptsächlich aber ein endliches gänzliches Ausrotten der Diebssachenkäufer könnte die Bewohner Danzigs von einem vieljährigen Ungemache befreien.



Der hiesige Weihnachtsmarkt hat seinen bunten Tummelplatz eröffnet und wurde diesmal, bei Tagesanbruch am 21. d. M., durch zwei mit dem Gemüse- und Kleinhandel beschäftigte Frauen, welchen es hier bekanntlich nie an Worten fehlt, eingeführt. Es handelte sich, wie bei den größten Kriegshelden alter und neuer Zeit, um einen Platz auf Erden. Der Zweikampf begann und endigte nach allen Regeln; erst entledigte man sich gegenseitig des Kopfputzes, griff dann einander in die Haare, und zuletzt, zum Gaudium der versammelten Straßenjugend in die Waare. Das ist ein Pröbchen von Brodneid niederster Klasse; aber jener der höhern Klasse treibt es noch bunter. Man bietet, um dem Andern die Käufer zu entziehen, seine Waare zu wirklichem Spottpreise aus. Natürlicherweise giebt es da auch nur Spottwaare in den Kauf, und der vernünftige Theil des Publikums weiß den Marktschreier vom soliden Verkäufer wohl zu unterscheiden. — Ein ausführlicherer Weihnachtsbericht kann erst durch das nächste Blatt erfolgen.

An das Bildniß eines schönen Mädchens.

Bezaubernd ist dies Angesicht,
Ich sehe mich daran ins Himmelreich.
Dein Bild ist Dir in Allem gleich:
Es reizt, wie Du, und denket nicht.

F.

Den bisherigen sowohl als den neu hinzugetretenen resp. Abonnenten auf das Dampfboot zeigen wir ergebenst an: daß die Abonnementskarten für den Jahrgang 1837 nunmehr ausgefertigt sind. — Denjenigen resp. Abonnenten, deren Wohnort uns bekannt ist, werden wir die Karten im Laufe dieser Woche zusenden; wo die Zusendung aber bis zum 24. d. M. nicht erfolgt, da ist uns der Wohnort unbekannt und bitten wir diese resp. Abonnenten die Karten dann bei uns abholen zu lassen.

Man abonnirt auf den ganzen Jahrgang mit 2 Rthlr. 10 Sgr.; auf ein Quartal mit 22½ Sgr., und kann, wo die resp. Abonnenten es wünschen, das Blatt an den Ausgabetagen prompt zugesendet werden.

Expedition des Dampfboots.
Langgasse No. 404.

Hierzu Schaluppe № 71.

Schaluppe № 71. zum Danziger Dampfboot № 153.

Am 24. Dezember 1836.

Tauwerk.

Ein französisches Journal theilt die Beobachtung mit, daß Kohl ein sicheres Mittel gegen den Weinrausch sei und sogar die Kraft besitze, die Berauschung zu verhindern; denn wenn man vor Tische eine Quantität Kohl esse, könne man so viel Wein trinken, als man wolle, ohne eine Beschwerde zu empfinden. Diese Eigenschaft des Kohls wird auch bereits von den Alten erwähnt, welche die Wirkung durch die Antipathie des Weines gegen den Kohl erklärten, denn wenn Kohl neben einem Weinstocke gepflanzt werde, käme derselbe zurück oder ginge ganz ein.

Schiffspost.

Ein Herr W. aus Marienburg schreibt, augenscheinbar mit sehr verdrießlicher Miene: er habe dort ein Chor Musiker und eine Menge junger Leute beiderlei Geschlechts in ein großes Haus gehen sehen, worauf dann alsobald eine fröhliche Musik zu seinen Ohren gedrungen sei; da habe er dann nachsehen wollen, weil so etwas bei hellem Tage dem Außerordentlichen angehöre; er sei aber vom Portier am Eintritt verhindert worden und habe von diesem Manne erfahren: daß man in dem Hause eine Generalprobe halte, nicht etwa mit einer neuen Oper, sondern mit den Haupttänzen, die man auf dem morgen stattfindenden Balle aufführen wolle. „Einen Ball zu probiren,“ das findet nun Herr W. höchst komisch; er steckt aber dabei bis an den Kravatten im Irrthum. Denn selbst bei Hofe werden vor einem Feste die neuen Tänze einexercirt, und geschähe das überall, so würden weniger Kraut- und Rübentänze auf manchem Balle vorkommen.

Das Gedicht aus L. „an die Hoffnung“ kann nicht Aufnahme finden. Es ist ein schon zu viel benutztes Thema.

Die Berliner Hut- und Mützen-Fabrik Langgasse No. 512, empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen ihr großes Lager der modernsten Brüsseler Castor- und Filzhüte, Uniform-, Ball- und Livree-Hüte komplett garnirt, seidene Herren- und Knaben-Hüte von 25 Sgr. ab, eine **Auswahl von mehr als Tausend Stück Herren-** und Kinder-Mützen nach den neuesten Modells angefertigt, (wobei die so sehr beliebten Orleans und türkische Facons) Negligee-Käppchen, ein Sortiment Herren-Garderobe-Artikel, bestehend in Kravatten, Binden, Kragen, Chemisetts, Handschuhe 2c.

Für Damen

ganz etwas neues von Gesundheits-Schuhen aus gumirtem Filz, welche bei jedem eleganten Anzuge passen und nie das Facon verlieren. Da sich obige Artikel ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen, so bleibt das Geschäftslokal auch des Abends geöffnet.

Eine Gouvernante, die fertig Klavier spielt, auch gründlichen Unterricht im Französischen ertheilen kann, wird gegen ein Honorar von 100 bis 120 Rthlr. jährlich, gesucht, und kann sogleich oder von Ostern 1837 ab diese Stelle antreten, wo? erfährt man im Intelligenz-Comtoir.

Ein verheiratheter Gärtner, der mit guten Zeugnissen versehen ist, findet sogleich oder vom 1. April k. J. ab, bei mir ein Unterkommen.

Reuter, Gutsbesitzer.

Rundewiese bei Marienwerder, d. 16. Dezbr. 1836.

Die Weihnachtsfeiertage wird im Frommschen Garten-Lokale die Familie Schörber aus Böhmen, welche durch ihr Harfenspiel und Gesang vorzüglich empfohlen ist, Ew. resp. Publikum mit angenehmen Vorträgen unterhalten und bittet um zahlreichen Besuch.

Anzeige Pianoforte zu stimmen.

Aufträge dieser Art, bitte gefälligst für Unterzeichneten an den Instrumentenmacher Herrn Wiszniewsky, jun. Heilgeistgasse No. 992 gelangen zu lassen. Auch ertheile ich Unterricht im Pianofortespiel und Gesang. Zu sprechen bin ich aber selbst, in meiner Wohnung bei dem Herrn Dr. Lenz, Heilgeistgasse No. 1011 von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

J. George, Musiklehrer.

Schuberth & Niemeyer's STAHLFEDERN.

Stahl-Schreibfedern neu erfundener Masse in höchster Vollkommenheit.

Von der Englisch-Hamburger bedeutenden Fabrik bin ich ersucht worden, ein Commissions-Lager ihres Fabrikats auf hiesigem Platze zu unterhalten. Ich habe mich zum Verkauf en gros und en detail bereitwillig erklärt und erhielt so eben eine Parthie

ganz vorzüglicher Stahlfedern dieser neuerfundenen Masse,

welche an Elasticität die Federposen bei weitem übertreffen und viel wohlfeiler als die Perryschen sind. Eigene Prüfung wird von der Wahrheit dieser Angabe überzeugen. Mit einer Stahlfeder läßt sich oft drei bis vier Monate lang schreiben. — Das Dutzend kostet, mit Halter, 5 Gr.

Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 404, dem Rathhause gegenüber.

Alle Arten Kalender für 1837, als: Volkskalender, Haus- und Geschichts-, Comptoir-, Etui- und Termin-Kalender, **Taschenbücher, Handlungsbücher, Visitenkarten** und **Neujahrwünsche** sind stets zu haben bei S. Anhuth,

Langenmarkt No. 432.

Ganze, halbe und Viertel-Loose zu der Königl. Preußischen 75sten Klassen-Lotterie, deren Ziehung den 12. und 13. Januar erfolgt, sind zu haben auf der Langenbrücke in der Bude No. 47, bei dem Untereinnehmer A. F. Ring.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bötzon.